

Projektbericht
Research Report

**Der ökonomische Fußabdruck des
Leitunternehmens
Österreichische Post AG**



Projektbericht
Research Report

Der ökonomische Fußabdruck des Leitunternehmens Österreichische Post AG

September 2013

**Markus Fichtinger, Christian Helmenstein, Felicia Kerschbaum,
Anna Kleissner, Philipp Krabb, Hanno Lorenz**

Studie im Auftrag der Österreichischen Post AG

Economica Institut für Wirtschaftsforschung
Economica Institute for Economic Research

Kontakt:

Economica Institut für Wirtschaftsforschung

Liniengasse 50-52

1060 Wien, Österreich

☎ +43 676 3200-400

E-Mail: office@economica.at

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	8
1 Einleitung.....	10
2 Methodik	12
2.1 Input-Output-Tabellen	12
2.2 Die Input-Output-Analyse	13
2.3 Berechnung ökonomischer Effekte	13
2.3.1 Berechnung von Wertschöpfungseffekten	13
2.3.2 Berechnung von Beschäftigungseffekten.....	14
2.3.3 Berechnung von fiskalischen Effekten.....	15
2.3.4 Berechnung von Multiplikatoreffekten	16
3 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Österreichischen Post AG	17
3.1 Die Wertschöpfungseffekte der Österreichischen Post AG	20
3.2 Die Beschäftigungseffekte der Österreichischen Post AG	22
4 Der fiskalische Beitrag der Österreichischen Post AG	25

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Darstellung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte	15
Abbildung 2: Umsatzerlöse der Post AG, 2012, in Mio. Euro	18
Abbildung 3: Ausgaben der Post AG, 2012, in Mio. Euro	19
Abbildung 4: Bruttowertschöpfung der Post AG, 2012, in Mio. Euro	21
Abbildung 5: Beschäftigungseffekte der Post AG, 2012.....	23
Abbildung 6: Lohnabhängige Steuern und Abgaben der Post: Direkte, indirekte und induzierte Effekte, 2012, in Mio. Euro	25
Abbildung 7: Inländische direkte Steuern und Abgaben der Post AG, 2012, in Mio. Euro	26
Abbildung 8: Inländische durch die Post AG eingehobene Steuern und Abgaben, 2012, in Mio. Euro	27
Abbildung 9: Gesamte inländische Fiskalleistung des Netzwerks Post, 2012, in Mio. Euro	28

Zusammenfassung

Die Österreichische Post AG ist eines der Leitunternehmen der österreichischen Volkswirtschaft, welches im Spannungsfeld zwischen öffentlichem Versorgungsauftrag und einem hoch kompetitiven, sich ändernden, Wettbewerbsumfeld steht. Zunehmende Digitalisierung von Kommunikationsdienstleistungen, ein demografischer Wandel hin zu einer stärkeren Urbanisierung sowie die topografisch nachteiligen Gegebenheiten in Österreich stehen im Zentrum dieses Spannungsfeldes.

Die Studie zeigt die direkten und multiplikativen Effekte, die das Leitunternehmen Post AG in der österreichischen Volkswirtschaft hinterlässt. Zur Analyse des gesamtwirtschaftlichen Beitrags der Post ist die Input-Output-Analyse das methodische Instrument der Wahl. Durch das multiregionale Input-Output-Modell von *Economica* können sowohl Wertschöpfungs- als auch Beschäftigungseffekte in umfassender Weise, empirisch belastbar, ausgewiesen werden.

Die Post AG erwirtschaftete im Jahr 2012 einen Gesamtumsatz von 2,37 Mrd. Euro, davon 1,68 Mrd. Euro im Inland. Diesem stehen Ausgaben in Höhe von 2,15 Mrd. Euro (insgesamt) bzw. 1,5 Mrd. Euro (für das Inlandsgeschäft) gegenüber, wobei im Inland mit einem Anteil von 64,8 Prozent (der Branchendurchschnitt liegt bei knapp 49 Prozent) die überdurchschnittlich hohen Personalkosten besonders zu Buche schlagen. Dafür verantwortlich ist unter anderem die Unternehmensstruktur – mit teilweise quasi-fixen Kosten durch beamtete Mitarbeiter – welche die Post besonders personalintensiv erscheinen lässt.

Die Wertschöpfung der Post AG beläuft sich in Summe (direkte, indirekte und induzierte Effekte) auf 2,1 Mrd. Euro, davon werden mit 1,44 Mrd. Euro rund zwei Drittel in Österreich wirksam. Der Anteil der Wertschöpfung der Post am österreichischen Bruttoinlandsprodukt beträgt somit 0,51 Prozent. Mit einer Gesamtbeschäftigung (direkte, indirekte und induzierte Effekte) von mehr als 28.000 Arbeitsplätzen im Inland weist die Post einen Anteil an den Erwerbstätigen von 0,68 Prozent auf. Somit ist jeder 150. Arbeitsplatz in Österreich direkt, indirekt oder induziert auf die Post AG zurückzuführen.

Folgt man allein den Ergebnissen für die Beschäftigungseffekte, so beläuft sich bereits das Aufkommen an lohnabhängigen Steuern und Abgaben, die direkt (bei der Post), indirekt (bei Vorleistungsbetrieben) oder induziert (ausgelöst durch Einkommenseffekte) durch die Post AG ausgelöst wurden auf rund 397 Mio. Euro im Jahr 2012. Der totale fiskalische Beitrag der Post AG geht darüber aber weit hinaus: so wird das Steuer- und Abgabenaufkommen zum einen durch die

selbst getragenen Steuern und Abgaben, zum anderen durch jene Steuern und Abgaben, welche die Post für Dritte einbehält und an den Staat abführt, beeinflusst. Insgesamt trug die Post AG mit 208 Mio. Euro an direkten sowie mehr als 280 Mio. Euro an indirekten Steuern wesentlich zum Budget bei.

In einer Gesamtbetrachtung generierte das „Wertschöpfungsnetzwerk Post“ im Jahr 2012 714 Mio. Euro Finanzleistungen an den Staat. Die Fiskalleistung lag somit über dem Gesamtaufkommen der Stabilitätsabgabe (Bankenabgabe) mit 583 Mio. Euro und auch höher als das Aufkommen aus der Grundsteuer, welches 622 Mio. Euro betrug.

1 Einleitung

Die Österreichische Post AG ist eines der zentralen Leitunternehmen Österreichs, das im Spannungsfeld zwischen öffentlichem Versorgungsauftrag (Daseinsvorsorge) und Erbringung komplexer Informations- und Logistikdienstleistungen in einem hoch kompetitiven Wettbewerbsumfeld betriebswirtschaftlich erfolgreich agiert und sich seinen Aktionären als echtes „Dividendenpapier“ präsentiert.

Gleichzeitig waren in den vergangenen zehn Jahren – getrieben durch Digitalisierung und nahezu vollständige Marktliberalisierung – die Marktrahmenbedingungen und damit einhergehend Kundenverhalten, -nutzen und -bedürfnisse, Wettbewerber und auch das Dienstleistungsspektrum der Post selbst, erheblichen Veränderungen unterworfen, die sich nachhaltig auf das Geschäftsmodell der Post, als auch auf dessen künftige Weiterentwicklung auswirken. Die klassische Briefzustellungsdienstleistung beispielsweise ist durch die zunehmende Digitalisierung des Schriftverkehrs (Stichwort E-Mail und E-Commerce) unter massiven Druck geraten. Aufgrund der topografischen Situation Österreichs sowie seiner demografischen Entwicklung wird ein Post- und Kommunikationsdienstleistungsunternehmen wie die Österreichische Post auch in Zukunft weiter im Spannungsfeld zwischen öffentlichem (flächendeckendem) Versorgungsauftrag und marktwirtschaftlichem Wettbewerb stehen.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es, den ökonomischen Fußabdruck, den der Leitbetrieb „Post“ direkt und indirekt in Österreich „hinterlässt“, in allen seinen Dimensionen transparent zu machen und die daraus resultierenden – in ihrer Gesamtheit bis dato deutlich zu wenig gewürdigten – Effekte darzustellen.

Die nachfolgende Studie dokumentiert die gesamtwirtschaftliche Bedeutung der Österreichischen Post in umfassender Weise: theoretisch und methodisch anspruchsvoll, empirisch belastbar und wirtschaftspolitisch relevant. Dabei wurden zwei Analyseschienen bzw. -module gewählt. Das erste Modul untersucht die volkswirtschaftliche Bedeutung der Post AG in Österreich hinsichtlich Wertschöpfung und Beschäftigung, das zweite Modul erörtert den fiskalischen Beitrag der Post AG, wobei die Betrachtung über den reinen Beitrag der direkten und indirekten Steuern und Abgaben hinausgeht, da mit Postdienstleistungen sowie mit dem immateriellen Gut „Kommunikation“ besondere Abgaben wie beispielsweise Zölle auf Sendungen aus dem Ausland verbunden sind. Diese Steuer- und Abgabenleistungen sind zusätzlich unternehmensspezifisch zu berücksichtigen. Die betreffenden Steuer- und Abgabenleistungen werden sowohl absolut als auch relativ zum Gesamtsteuer- und Abgabenaufkommen in den jeweiligen Kategorien bestimmt.

Die Untersuchung ist wie folgt gegliedert: Im zweiten Abschnitt wird auf die Methodik der zu beantwortenden Fragestellung eingegangen. Dabei wird das Input-Output-Modell vorgestellt und die Berechnung von Beschäftigungs- und Wertschöpfungseffekten dargelegt. Der dritte Abschnitt präsentiert die Ergebnisse der Input-Output-Rechnung hinsichtlich der ökonomischen Bedeutung der Post AG in Österreich. Die Studie wird komplettiert durch die Darstellung der fiskalischen Effekte, welche von der Post AG ausgehen (vierter Abschnitt).

2 Methodik

2.1 Input-Output-Tabellen

Die Arbeit mit Input-Output-Tabellen sowie deren Analyse ist heute eine der am häufigsten angewandten Methoden der empirischen Ökonomie. Bei Input-Output-Tabellen handelt es sich grundsätzlich um ein System linearer Gleichungen, das die Verteilung des Bruttoproduktionswertes auf die Volkswirtschaft beschreibt. Diese werden ergänzend zur Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) von der Statistik Austria erstellt. Die Gliederung erfolgt nicht – wie in der VGR – nach institutionellen Gesichtspunkten (Unternehmen, private und öffentliche Haushalte), sondern nach funktionellen Gesichtspunkten, wodurch die Ströme einzelner Güter und Gütergruppen von der Produktion bis hin zur Verwendung sichtbar gemacht werden können. Insbesondere werden sämtliche Vorleistungsströme, die Endnachfrage sowie die Wertschöpfung dargestellt.

Eine Input-Output-Tabelle hat Matrizenstruktur. Die Zeilen geben die Verteilung eines Outputs auf die Volkswirtschaft an, d.h. wie viel ein Sektor an die anderen Sektoren als Input und an die Endnachfrage liefert. In weiteren Zeilen werden die Wertschöpfung nach Wertschöpfungskomponenten sowie die Importe angeführt. Die Spalten geben an, wie viel Input zur Erzeugung des Outputs benötigt wird, d.h. wie viel ein Sektor an Input von anderen inländischen Sektoren (oder aus dem Ausland) als Vorleistung bezieht und wie viel Wertschöpfung im Laufe des Produktionsprozesses generiert wird.

Anhand der sogenannten „Vorleistungstabelle“ lassen sich Informationen hinsichtlich der Austauschbeziehungen von Produkten zwischen den verschiedenen Sektoren ablesen. Diese Austauschbeziehungen werden auch als interindustrielle bzw. intersektorale Ströme bezeichnet. Sie werden für eine bestimmte Zeitperiode (üblicherweise ein Jahr) gemessen und in Geldeinheiten angegeben. Unter der Endnachfrage versteht man jene Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen, die nicht als Inputs im Produktionsprozess verwendet werden. Die Endnachfrage wird in fünf große Bereiche unterteilt: die Konsumausgaben der privaten Haushalte, die privaten Investitionen, die Lagerveränderungen, die Staatsausgaben sowie die Exporte. Die ersten vier Bereiche werden häufig unter dem Begriff „inländische Endnachfrage“ zusammengefasst, während die Exporte auch als „ausländische Endnachfrage“ bezeichnet werden. Die sogenannte „Wertschöpfungsmatrix“ in der Input-Output-Tabelle zeigt (zeilenweise gelesen) die Verteilung der Wertschöpfungskomponenten auf die Sektoren und (spaltenweise gelesen) die Zusammensetzung der Wertschöpfung eines bestimmten Sektors. Die einzelnen Komponenten der Wertschöpfungsmatrix sind insbesondere die Entgelte für

Arbeitsleistungen (Löhne, Gehälter) sowie weitere Komponenten wie Kapitalerträge, Bodenerträge, Gewinne, Abschreibungen und indirekte Steuern.

2.2 Die Input-Output-Analyse

Als methodisches Instrument zur Analyse des gesamtwirtschaftlichen Impacts der Post AG in Österreich wird die, auf Input-Output-Tabellen basierende, Input-Output-Analyse verwendet. Mit Hilfe der Input-Output-Analyse können die wechselseitig verknüpften Liefer- und Bezugsstrukturen der Wirtschaftssektoren erfasst und der multiplikativ verstärkte gesamtwirtschaftliche Effekt quantifiziert werden.¹ Die Input-Output-Analyse ermöglicht die Berechnung von direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungs-, Umsatz- und Beschäftigungseffekten, wie sie sich im Rahmen des gesamten Wertschöpfungsnetzwerkes der Post ergeben. Zudem lassen sich – durch Zusammenführung dieses Instruments mit einer nachgelagerten Steuer- und Abgabenmatrix – die induzierten Effekte auf das gesamtwirtschaftliche Aufkommen an Steuern und Sozialabgaben berechnen. Abgeleitet aus den Vorleistungsverflechtungen und der Input-Struktur können Wertschöpfungs- und Beschäftigungsmultiplikatoren berechnet werden, welche die Beziehung zwischen Endnachfrage und Gesamtgüterproduktion abbilden.

2.3 Berechnung ökonomischer Effekte

Die im Rahmen der Studie zu entwickelnde „Input-Output-Tabelle Österreichische Post“ stellt eine spezifische Disaggregation der bestehenden Input-Output-Tabelle der Statistik Austria dar und ist auf diese vollständig abgestimmt. Darauf aufbauend lässt sich die ökonomische Bedeutung der Post bestimmen. Über das postbezogene Bruttoinlandsprodukt der einzelnen Branchen können direkte, indirekte, sowie induzierte Effekte für die Wertschöpfung und Beschäftigung berechnet werden.

2.3.1 Berechnung von Wertschöpfungseffekten

Die Wertschöpfung eines Sektors berechnet sich als Gesamtproduktion abzüglich der Vorleistungen. Zur Quantifizierung der direkten Wertschöpfungseffekte benötigt man Informationen zu den Einnahmen und Ausgaben (gegebenenfalls auch zu den Investitionen) der Post AG. Zieht man von den Einnahmen die für Vorleistungen aufgewendeten Ausgaben ab, so erhält man den direkten Bruttowertschöpfungseffekt. Durch Multiplikation mit dem entsprechenden (Branchen-)Wertschöpfungsmultiplikator erhält man schließlich die Summe der direkten, indirekten sowie induzierten Wertschöpfungseffekte. Wobei man bei letzteren jene Wertschöpfung versteht, die durch die von

¹ Die Input-Output-Analyse ist ein erprobtes Analyseinstrument und fand bereits zuvor in zahlreichen Studien von Economica Institut für Wirtschaftsforschung Verwendung.

der Post AG ausbezahlten Löhne und Gehälter sowie aus daraus folgenden Konsumausgaben entsteht.

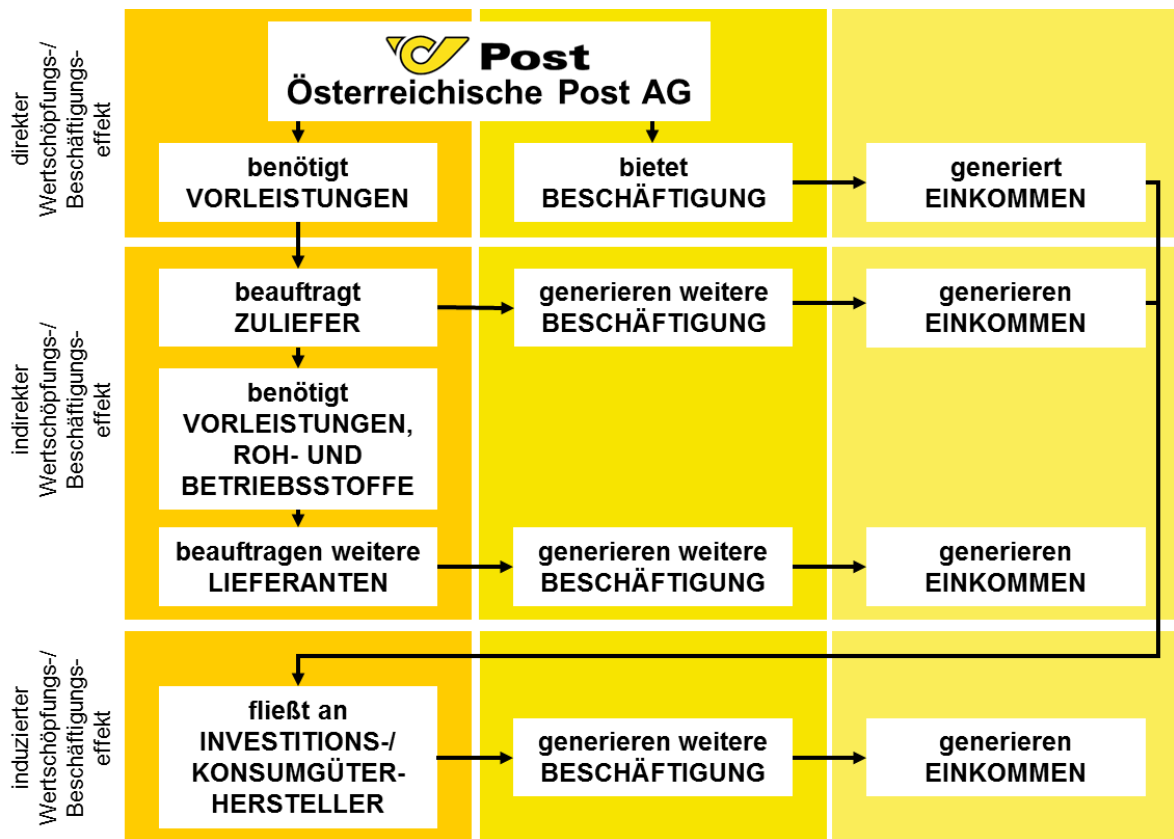
2.3.2 Berechnung von Beschäftigungseffekten

Die Berechnung der direkten Beschäftigungseffekte erfolgt, abhängig vom vorhandenen Datenmaterial, mittels zweier unterschiedlicher Methoden. Die erste Methode berechnet die Effekte auf Basis des durchschnittlichen Personalaufwands pro Person und Jahr, während die zweite Methode von der allgemein üblichen Beschäftigungsstruktur in der jeweiligen Wirtschaftskategorie im Verhältnis zu deren Bruttowertschöpfung ausgeht. Für eine tiefer gehende Analyse sind noch weitere Faktoren in die Analyse zu integrieren, wie beispielsweise die Beschäftigungsstruktur oder die Beschäftigungselastizitäten der jeweiligen Wirtschaftskategorie. Dabei ist ein weiterer, nicht zu vernachlässigender Faktor, zu beachten: die Auslastung der Kapazitäten in den entsprechenden Kategorien. Der vollständige Beschäftigungseffekt wird sich nur bei einer bereits 100-prozentigen Auslastung und einer entsprechenden Aufstockung der Kapazitäten entfalten. Darüber hinaus besteht bei einer kurzfristig anfallenden Nachfrage häufig die Tendenz, diese eher in Form von Überstundenleistungen und Sonderschichten als durch die Neueinstellung von Arbeitskräften abzudecken. Auch bei den Beschäftigungseffekten entstehen indirekte und induzierte Effekte.

Abbildung 1 enthält eine grafische Darstellung der ökonomischen Effekte in Hinblick auf Wertschöpfung und Beschäftigung.

In Bezug auf die indirekten und induzierten Effekte sei an dieser Stelle vermerkt, dass das multi-regionale Input-Output-Modell des Cognion Forschungsverbunds im Vergleich zu Modellen anderer Institute (soweit deren Ergebnisse öffentlich bekannt sind), niedrigere Werte für die Wertschöpfungsmultiplikatoren erwarten lässt. Insbesondere erscheinen kurzfristige Wertschöpfungsmultiplikatoren größer 2 als fragwürdig. Dies würde nämlich bedeuten, dass durch Injektion eines Förder-Euro (beispielsweise in Form einer Investitionsförderung) zumindest derselbe Betrag bei einer Staatseinnahmenquote von nahezu 50 Prozent wieder in die öffentlichen Kassen zurückfließen würde. Dann aber wäre es möglich, bei einer hinreichenden Umlaufgeschwindigkeit des Fördergeldes, durch beliebig kleine öffentliche Förderbeiträge budgetneutral Wirtschaftswachstum zu erzeugen. Dies käme der Erfindung eines volkswirtschaftlichen Perpetuum mobile gleich.

Abbildung 1: Darstellung der Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekte



Quelle: *Economica*

Der vorliegende Ansatz bietet hingegen einen mehrfachen Vorteil:

- die errechneten Wertschöpfungsmultiplikatoren liegen in einer vertretbaren Größenordnung und sind statistisch belastbar;
- die Wertschöpfungsmultiplikatoren basieren auf der neuen ÖNACE-Gliederung Rev. 2.0 – daher ist eine intertemporale Vergleichbarkeit auf mindestens ein Jahrzehnt hinaus gegeben;
- es entsteht kein umgliederungsbedingtes Rechtfertigungsrisiko auf Sicht desselben Zeitraumes, da die im Zuge der Umstellung auf ÖNACE Rev. 2.0 zwangsläufig geringer ausfallenden Multiplikatoren bereits berücksichtigt werden.

2.3.3 Berechnung von fiskalischen Effekten

Zu den bereits angeführten Wertschöpfungs- und Beschäftigungseffekten kommen auch die nicht zu vernachlässigenden Steuerrückflüsse hinzu. Vor allem aus Sicht der Region und der Standortgemeinden ist von Interesse, welche Teile der Abgabenerträge in der Region verbleiben und damit die finanzielle Situation der öffentlichen Haushalte verbessern. Insbesondere Beschäftigungseffekte ziehen große fiskalische Wirkungen nach sich: Zum einen bedeutet jeder zusätzlich geschaffene Arbeitsplatz eine Verringerung der Sozialtransfers (Arbeitslosengeld und Notstandshilfe), zum

anderen aber auch eine laufende Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Sozialversicherungsabgaben.

2.3.4 Berechnung von Multiplikatoreffekten

Von den ursprünglich getätigten Ausgaben werden Folgerunden- bzw. Multiplikatoreffekte induziert, da jedes Unternehmen für die Herstellung seiner Produkte bzw. Dienstleistungen Halbfabrikate sowie Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe von anderen Branchen benötigt. Um von den Erstrundeneffekten auf die Höhe dieser Folgerundeneffekte schließen zu können, verwendet man Multiplikatoren, welche aus der Input-Output-Tabelle abgeleitet werden, die wiederum die sektoralen Verflechtungen der Volkswirtschaft abbildet. Die Höhe der Multiplikatoren hängt in erster Linie von der Struktur der wirtschaftlichen Verflechtungen der primär „angeregten“ Sektoren mit den übrigen Sektoren ab, d.h. vor allem davon, an wen die Personal- und Sachausgaben fließen und wie diese in Folgeaufträgen weitergegeben werden. Zu berücksichtigen ist ferner, dass die Vorleistungen sowohl aus dem Inland als auch dem Ausland bezogen werden können. Primäre Effekte für Österreich gehen aber nur von jenem Teil der laufenden Ausgaben und Investitionen aus, der nicht durch Importe ins Ausland abfließt.

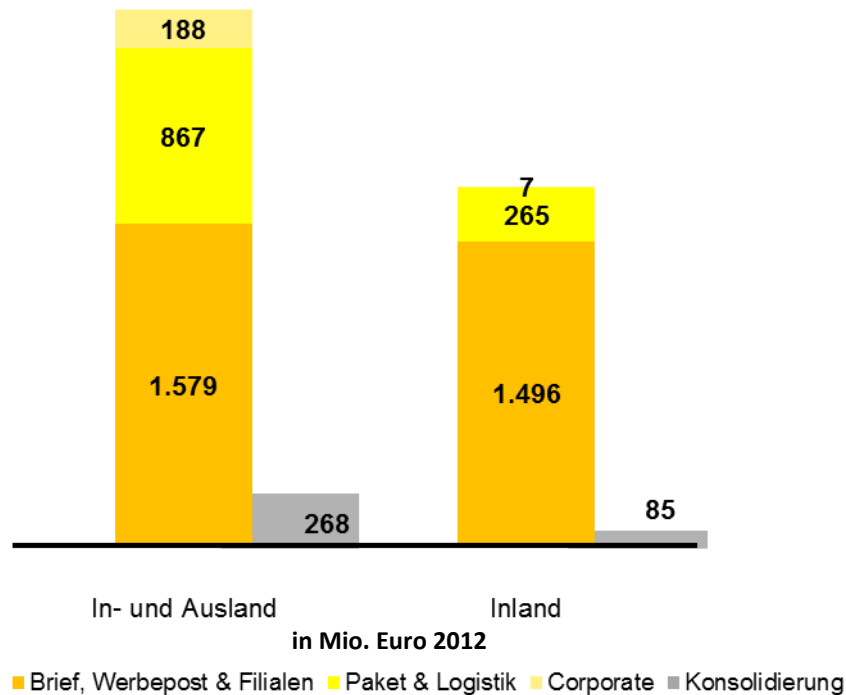
3 Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Österreichischen Post AG

Postdienstleistungen werden in einer offenen Volkswirtschaft wie Österreich auch im internationalen Kontext nachgefragt. Die Österreichische Post AG ist, um dem privat aber auch unternehmerisch genutzten Gut Kommunikation gerecht zu werden, ein international agierendes Unternehmen. Dennoch werden, wie die Ergebnisse dieser Untersuchung belegen, mehr als zwei Drittel der Umsätze in Österreich erwirtschaftet. Der Großteil der von der Post erbrachten Wirtschaftsleistung kommt somit der inländischen Volkswirtschaft zugute.

In Summe erwirtschaftete die Post im Jahr 2012 rund 2,37 Mrd. Euro im In- und Auslandsgeschäft. Den größten Anteil daran erbrachte die Sparte „Brief, Werbepost & Filialen“ mit nahezu 1,6 Mrd. Euro, gefolgt von „Paket & Logistik“ mit 867 Mio. Euro sowie der Sparte „Corporate“ mit 188 Mio. Euro. Für die Tätigkeit im In- und Ausland beträgt der Konsolidierungsanteil² 268 Mio. Euro. Im reinen Inlandsgeschäft erwirtschaftete die Österreichische Post im Jahr 2012 etwa 1,68 Mrd. Euro. Davon entfielen rund 1,5 Mrd. Euro auf das Geschäftsfeld „Brief, Werbepost & Filialen“, „Paket & Logistik“ setzte 265 Mio. Euro um. Der Bereich „Corporate“ ist im innerösterreichischen Geschäft mit 7 Mio. Euro Umsatzerlöse im Vergleich schwächer vertreten. Ein Konsolidierungsbetrag für das Inlandsgeschäft ist in der Höhe von 85 Mio. Euro auszuweisen.

² Unter Konsolidierung werden jene Beträge verstanden, welche durch die Tätigkeit zwischen den Geschäftsfeldern der Post AG entstehen und somit – wenn das gesamte Unternehmen betrachtet wird – doppelt ausgewiesen sind.

Abbildung 2: Umsatzerlöse der Post AG, 2012, in Mio. Euro

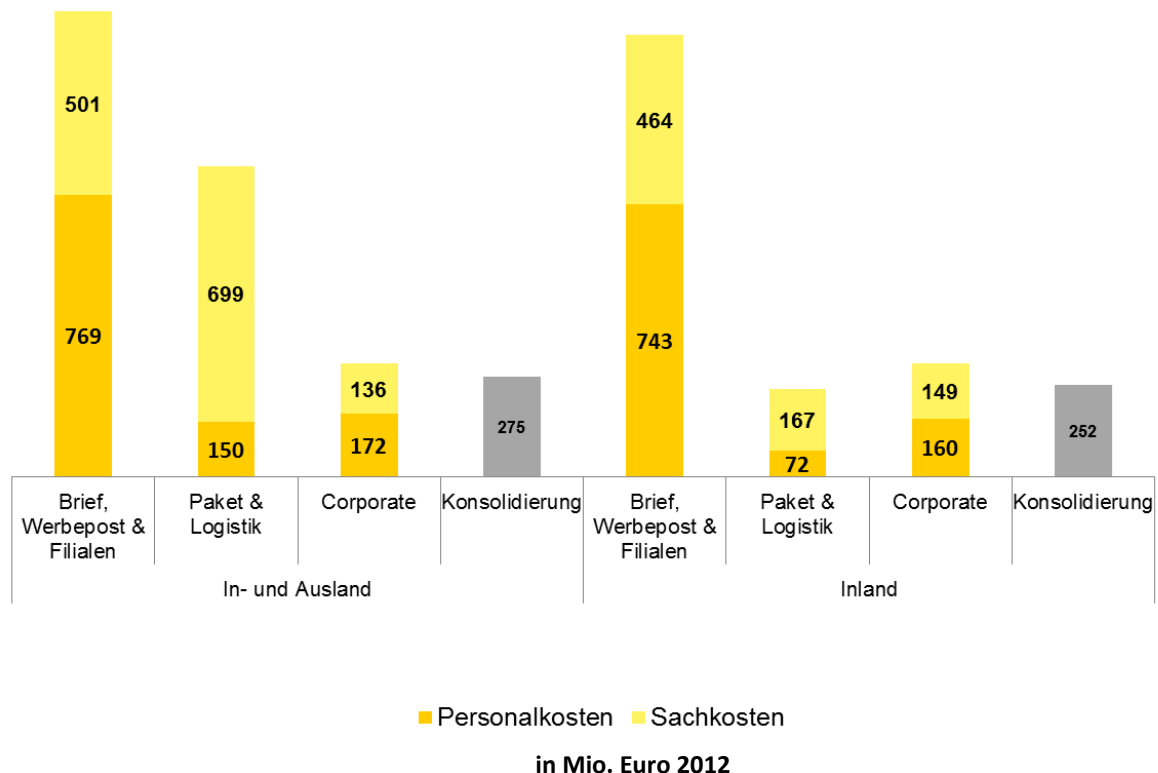


Quellen: Post AG, *Economica*

Wie aus Abbildung 2 zu entnehmen ist, ist das Brief- bzw. Werbepostgeschäft die Domäne des inländischen Geschäftsbetriebs der Post, während der Paketdienst sowie Corporate sehr stark am internationalen Markt angeboten werden.

Auch die Analyse der Ausgabenstruktur der Österreichischen Post zeigt die tiefe Integration dieses Unternehmens in der österreichischen Volkswirtschaft (siehe Abbildung 3). Im Jahr 2012 verblieben von Gesamtausgaben der Post in Höhe von 2,15 Mrd. Euro 1,5 Mrd. Euro (etwa 70 Prozent) im Inland. Es zeigt sich aber auch, dass der Briefmarkt im Vergleich zum Paket- und Logistikmarkt weniger kompetitiv und profitabel ist – vor allem im Ausland.

Abbildung 3: Ausgaben der Post AG, 2012, in Mio. Euro



Quellen: Post AG, Economica

Der Großteil der Ausgaben wurde in der Sparte „Brief, Werbepost & Filialen“ mit rund 1,3 Mrd. Euro im In- und Auslandsgeschäft geleistet, wobei 1,2 Mrd. Euro auf das Inlandsgeschäft fielen. Deutlich geringer ist der Inlandsanteil im Geschäftsfeld „Paket & Logistik“. Im Jahr 2012 wurden hier 239 Mio. Euro in Österreich ausgegeben, jedoch 849 Mio. Euro im In- und Ausland. Im Bereich „Corporate“ fallen hingegen nahezu alle Ausgaben (309 Mio. Euro) in Österreich an. Ein Konsolidierungsvolumen ist mit 252 Mio. Euro im Inland sowie mit 275 Mio. Euro im In- und Ausland auszuweisen.

Abbildung 3 zeigt noch eine weitere substantielle Erkenntnis: Die Österreichische Post ist ein überdurchschnittlich personalkostenintensives Unternehmen. Knapp 65 Prozent der Ausgaben des Inlandsgeschäfts sind Personalkosten; der Branchendurchschnitt liegt dagegen bei rund 49 Prozent. Besonders hoch ist der Anteil der Personalkosten an den Gesamtkosten in der Sparte „Brief, Werbepost & Filialen“. Der Personalkostenanteil im Jahr 2012 für das In- und Auslandsgeschäft betrug 50 Prozent und liegt somit beim Durchschnitt. Der Anteil der Personalausgaben an den Gesamtausgaben im Auslandsgeschäft lag bei knapp 18 Prozent. Für ein Unternehmen wie die Österreichische Post – welche in ihrer Personalstruktur auch Beamte aufweist – sind Marktanpassungen sowie Flexibilität auf personeller Ebene besonders schwierig, da die Personalkosten zum Teil fixe Kosten sind.

3.1 Die Wertschöpfungseffekte der Österreichischen Post AG

Mit insgesamt 2,1 Mrd. Euro für das Jahr 2012 leistet die Österreichische Post einen substantiellen Bruttowertschöpfungsbeitrag, sowohl im In- als auch im Ausland.

Einen Überblick über die durch die Österreichische Post generierten Wertschöpfungseffekte liefert Abbildung 4. Die Ergebnisse bestätigen die besondere Bedeutung, welche der Post als Dienstleister in Österreich zukommen: mit 1,44 Mrd. Euro werden mehr als zwei Drittel der direkten, indirekten und induzierten Wertschöpfungseffekte der Post im Inland generiert.

Noch deutlicher ist der Inlandseffekt, betrachtet man die direkten Wertschöpfungseffekte, d.h. jene Effekte, die unmittelbar durch die Tätigkeiten der Post ausgelöst werden: hier werden von insgesamt 1,3 Mrd. Euro, die im In- und Ausland ausgelöst werden, 1,16 Mrd. Euro in Österreich wirksam. Dies entspricht einem Anteil von 89 Prozent und einem Beitrag zum BIP in Höhe von 0,41 Prozent. Dies wiederum bedeutet, dass rund jeder 250. Euro in Österreich direkt von der Post erwirtschaftet wird.

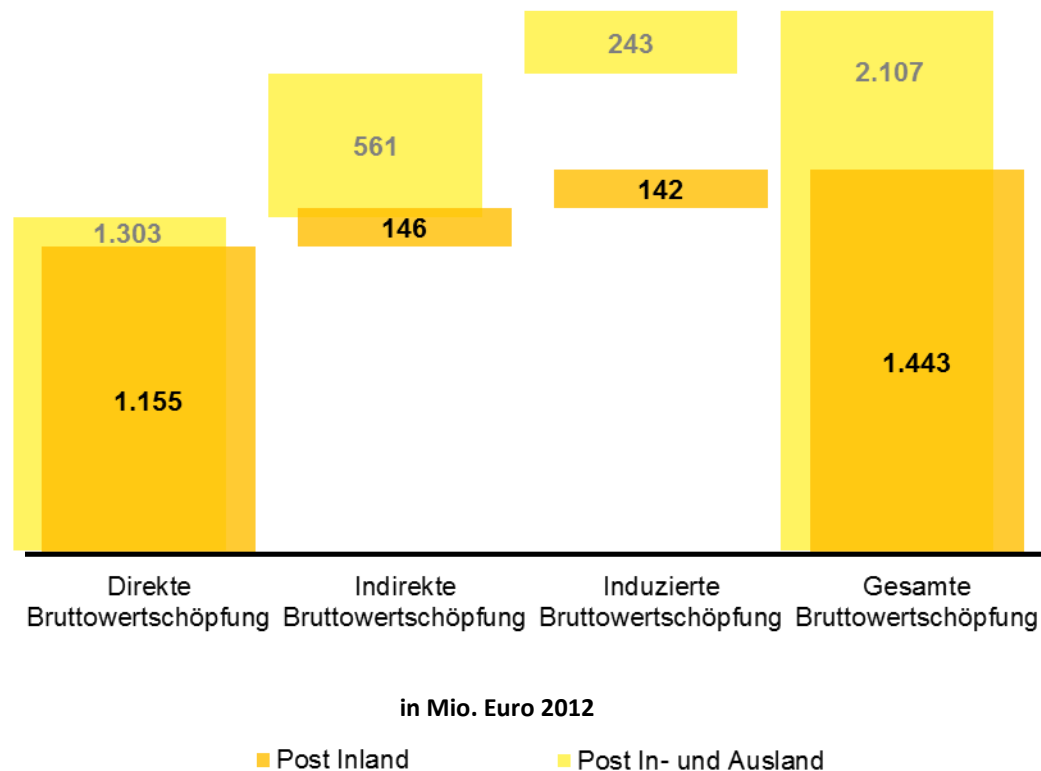
Bedingt durch den hohen direkten Wertschöpfungs- und geringen Vorleistungsanteil der Post im Inland fallen die indirekten Wertschöpfungseffekte, die entlang der gesamten Wertschöpfungskette bei den Zulieferern der Post ausgelöst werden, mit 146 Mio. Euro im Inland relativ gering, im Ausland durch stärkere Sachbezüge mit 415 Mio. Euro deutlich höher aus. Die induzierte Wertschöpfung, d.h. die durch konsumtive Verwendung der erzielten Einkommen generierte Wertschöpfung, beläuft sich im In- und Ausland auf 243 Mio. Euro, rein im Inland auf 142 Mio. Euro.

Der Anteil am BIP, der auf direkte, indirekte und induzierte Effekte der Post in Österreich zurückzuführen ist, beläuft sich somit auf 0,51 Prozent. Vergleicht man diese Zahl z.B. mit dem Beitrag, welchen das System Bahnwirtschaft in Österreich generiert, so liegt die Post mit 0,51 Prozent zwar deutlich unter dem totalen BIP-Beitrag der Bahn von 1,4 Prozent. Berücksichtigt man jedoch, dass die Post mit einem Inlandsumsatz von 1,68 Mrd. Euro nur bei etwa einem Fünftel des Umsatzes der Bahnwirtschaft mit 8,4 Mrd. Euro liegt, so zeigt dies doch, wie wertschöpfungsintensiv die Dienstleistungen der Post sind und wie groß die Bedeutung für die österreichische Volkswirtschaft einzuschätzen ist.

Setzt man die direkte Bruttowertschöpfung in Verhältnis zur direkten Beschäftigung, so erhält man eine Maßzahl für die Produktivität. Für die Post AG errechnet sich im Inland eine Bruttowertschöpfung in Höhe von 54.629 Euro pro Beschäftigtem. Vergleicht man diesen Wert mit

anderen Branchen, so ergibt sich eine höhere Produktivität als beispielsweise in der Bauwirtschaft (51.240 Euro) oder dem Einzelhandel (33.147 Euro)³.

Abbildung 4: Bruttowertschöpfung der Post AG, 2012, in Mio. Euro



Quellen: Post AG, *Economica*

Der Bruttowertschöpfungsmultiplikator der Post – definiert als Quotient aus totalem und direktem Wertschöpfungseffekt - beträgt für das Inlandsgeschäft 1,249, für die Tätigkeiten im In- und Ausland 1,617. Der Wertschöpfungsmultiplikator ist ein Maß für die „Hebelwirkung“, welche über Vorleistungsbezüge (indirekte Effekte) und Einkommenseffekte (induzierte Effekte) in anderen Sektoren der Wirtschaft entsteht. Je größer der Wertschöpfungsmultiplikator, desto größer die indirekten und induzierten Effekt, die in diesem Fall durch die Tätigkeit der Post ausgelöst werden. Hohe indirekte Effekte sind zu erwarten, wenn der Anteil der Vorleistungen groß (dazu korrespondierend der direkte Wertschöpfungsanteil klein) und der Anteil der Importe gering ist, d.h. möglichst viele der bezogenen Waren und Dienstleistungen aus dem Inland stammen. Der überdurchschnittlich hohe direkte Wertschöpfungseffekt der Österreichischen Post (vergleiche Abbildung 4) und damit verbunden der geringe Anteil an Vorleistungen führen dazu, dass der Wertschöpfungsmultiplikator – im Vergleich mit anderen, vor allem vorleistungsintensiven Branchen – eher gering ausfällt.

³ Werte für 2011.

Die für die Tätigkeit der Post interessantere Maßzahl ist der sogenannte Ausgabenmultiplikator, definiert als Quotient aus totaler Bruttowertschöpfung und direkten Ausgaben. Der Ausgabenmultiplikator ist ein Maß dafür, wie stark die heimische Wirtschaft von den Ausgaben (in diesem Fall der Post AG) profitieren kann und gibt einen Hinweis auf die Wertschöpfungsintensität eines Sektors oder Unternehmens. Ein hoher Ausgabenmultiplikator ist demnach ein Zeichen dafür, dass das Geld, welches ausgegeben wird, zu einem hohen Teil wieder als Wertschöpfung im Inland wirksam wird, d.h. zu geringen Auslandsabflüssen durch Importe führt. Für das Inlandsgeschäft der Post berechnet sich ein Ausgabenmultiplikator von 0,9608, was derart interpretiert werden kann, dass jeder Euro, der von der Post ausgegeben wird, rund 96 Cent Wertschöpfung in Österreich generiert. Dieser Wert ist umso beeindruckender, wenn man berücksichtigt, dass der Wert, den der Ausgabenmultiplikator maximal annehmen kann, mit 1,0 beschränkt ist, da die generierte Wertschöpfung die Höhe der Ausgaben in keinem Fall übersteigen kann.

Vergleicht man den direkten Wertschöpfungseffekt der Post mit anderen Wirtschaftssektoren⁴ in Österreich, so stellt man fest, dass die Post AG in derselben Größenordnung einzustufen ist wie der Sektor „Herstellung von Möbeln“ oder die „Getränkeherstellung“ und größer ist als der Sektor „Informationsdienstleistungen“ oder „Werbung und Marktforschung“. Im Hinblick auf die totale Wertschöpfung ist die Post AG österreichweit vergleichbar mit der „Wasserversorgung und Abfallentsorgung“, der „Herstellung von Papier und Pappe“, der „Herstellung von pharmazeutischen Erzeugnissen“ oder der „Reparatur und Instandhaltung von Maschinen“.

3.2 Die Beschäftigungseffekte der Österreichischen Post AG

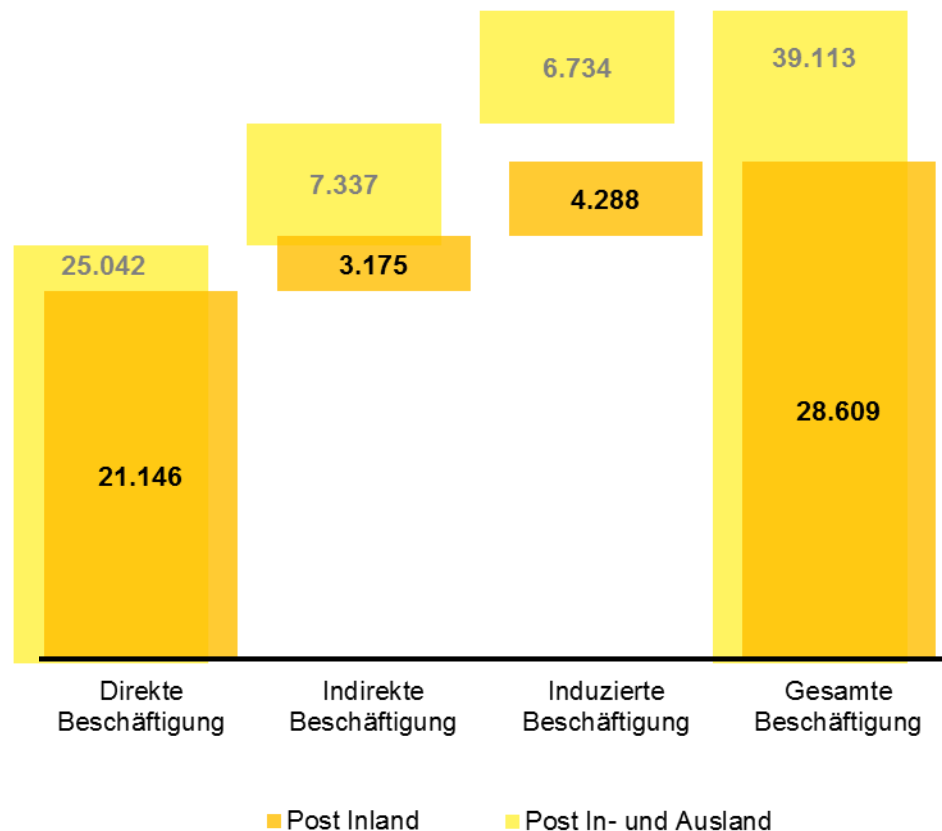
Auch hinsichtlich des Beschäftigungsbeitrags der Post bestätigt sich die Funktion der Post als Leitunternehmen in Österreich: betrachtet man die direkten Beschäftigungseffekte, die durch die laufende Tätigkeit der Post ausgelöst werden, so sind von insgesamt 25.042 bei der Post Beschäftigten 21.146 Personen in Österreich tätig. Dies entspricht einem Anteil von 0,48 Prozent aller in Österreich Erwerbstätigen – jeden 200. Arbeitsplatz in Österreich schafft somit die Post.

Der Anteil der direkt Beschäftigten liegt mit 0,48 Prozent über dem Anteil am BIP mit 0,41 Prozent, ein weiterer Hinweis auf die überdurchschnittlich hohe Personal- bzw. Beschäftigungsintensität der Post.

⁴ Sämtliche Sektoren beziehen sich auf Gruppen der ÖNACE-Klassifikation.

Berücksichtigt man über die direkten Effekte hinaus auch die indirekten Effekte bei den Vorleistungsbetrieben und die induzierten Effekte durch die zusätzlichen Konsumausgaben, die durch Einkommen ermöglicht werden, so erhöht sich der Gesamteffekt der Post im Inland auf 28.609 Beschäftigte, was einem Anteil von 0,68 Prozent an den Erwerbstätigen in Österreich entspricht. D.h. österreichweit hängt jeder 150. Arbeitsplatz direkt, indirekt oder induziert von der Post ab. Oder anders ausgedrückt: Durch drei in der Post geschaffene Arbeitsplätze wird ein weiterer Arbeitsplatz in Österreich abgesichert. Insgesamt werden durch die Post 39.113 Arbeitsplätze im In- und Ausland geschaffen. Die entsprechenden Werte können Abbildung 5 entnommen werden.

Abbildung 5: Beschäftigungseffekte der Post AG, 2012



Quellen: Post AG, *Economica*

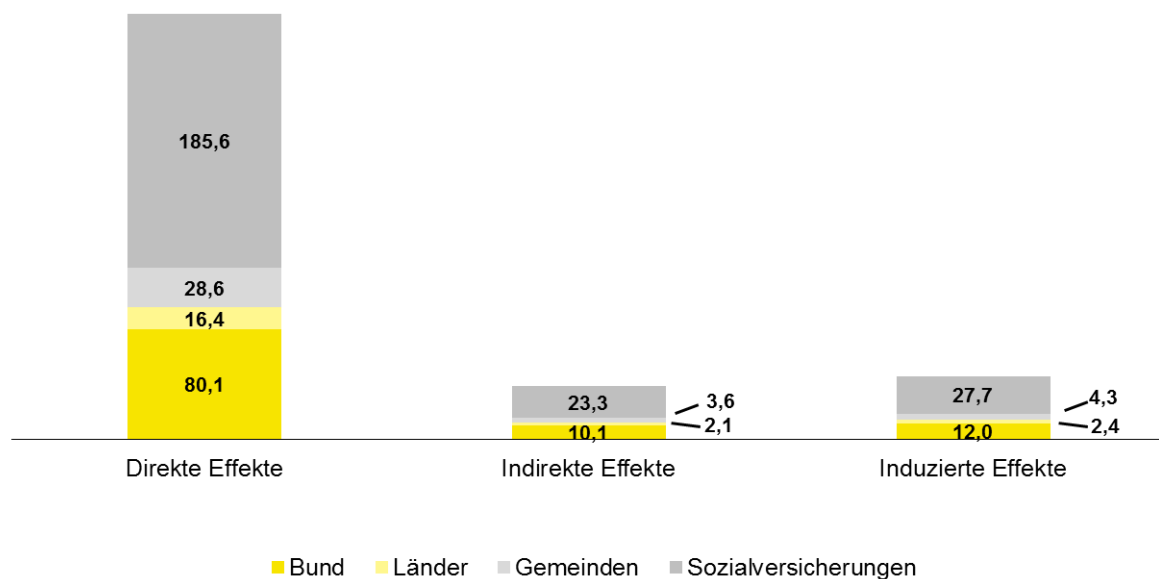
Vergleicht man den direkten Beschäftigungseffekt der Post AG mit anderen Wirtschaftssektoren, so entspricht dieser der Größenordnung der „Herstellung von Datenverarbeitungsgeräten“ bzw. ist größer als der gesamte „Telekommunikationssektor“. Hinsichtlich des gesamten Beschäftigungseffekts ist die Post mit folgenden Sektoren vergleichbar: der „Energieversorgung“, den „Versicherungen und Pensionskassen“, der „Herstellung von Möbeln“, der „Herstellung von Gummi-

und Kunststoffwaren“, der „Metallerzeugung und –bearbeitung“, der „Herstellung von Kraftwagen und –teilen“ oder der „Herstellung von Holz- und Korbwaren“.

4 Der fiskalische Beitrag der Österreichischen Post AG

Folgt man den Ergebnissen der Input-Output-Analyse, so lassen sich aus den direkten, indirekten und induzierten Beschäftigungseffekten unmittelbar die fiskalischen Effekte ermitteln. Kombiniert man diese Ergebnisse mit einer Steuermatrix, so lässt sich darüber hinaus darstellen, wohin diese lohnabhängigen Steuern und Abgaben fließen, genauer gesagt: wer, über den Steuerausgleich, von diesen profitiert (Abbildung 6).

Abbildung 6: Lohnabhängige Steuern und Abgaben der Post: Direkte, indirekte und induzierte Effekte, 2012, in Mio. Euro



Quelle: *Economica*

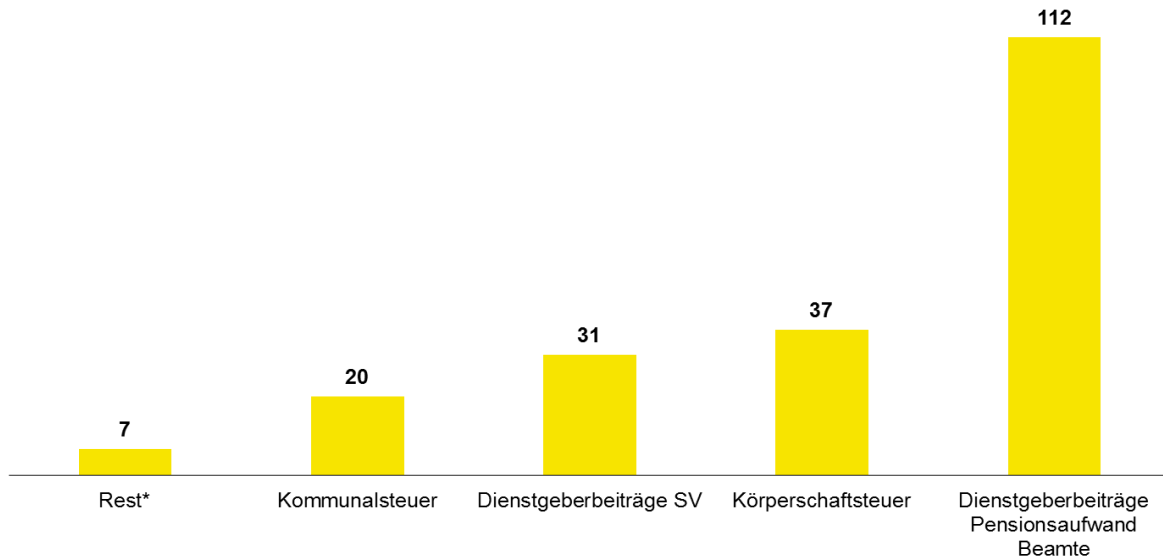
Der fiskalische Beitrag der Post geht aber über die lohnabhängigen Steuern und Abgaben weit hinaus und soll im Folgenden näher dargestellt werden.

Der Post-Konzern selbst trägt zum Steuer- und Abgabenaufkommen auf zweierlei Weise bei: einerseits durch die vom Post-Konzern selbst getragenen Steuern und Abgaben, andererseits durch jene Steuern und Abgaben, die der Post-Konzern für Dritte einbehält und an den Staat bzw. die entsprechenden öffentlichen Einrichtungen abführt.

Die zur ersten Gruppe zählenden Steuern und Abgaben sind in Abbildung 7 zusammenfassend dargestellt. Deren Summe belief sich im Jahr 2012 auf rund 208 Mio. Euro. Der größte Anteil davon stammte aus dem Beitrag der Post für die Beamtenpensionen der im Ruhestand befindlichen Postbeamten mit 112 Mio. Euro. Der Aufwand für die Körperschaftsteuer lag bei 37 Mio. Euro, die

Dienstgeberbeiträge bei 31 Mio. Euro und die Kommunalsteuerleistung bei 20 Mio. Euro. Schließlich fielen noch 7 Mio. Euro an sonstigen Steuern an.

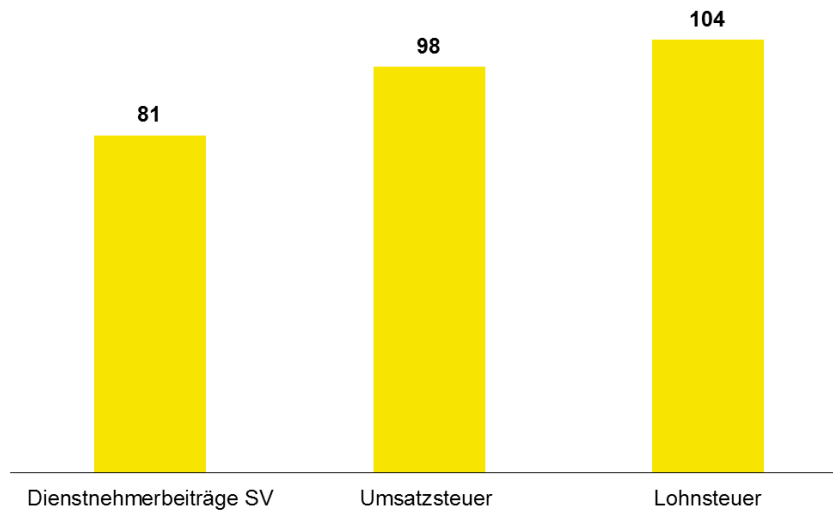
Abbildung 7: Inländische direkte Steuern und Abgaben der Post AG, 2012, in Mio. Euro



Quelle: Post AG, Economica

Wie Abbildung 8 zeigt, wurden im Jahr 2012 mehr als 280 Mio. Euro an staatlichen Abgaben durch die Post erhoben und an den Staat abgeführt. Von den Mitarbeitern wurden 104 Mio. Euro an Lohnsteuer einbehalten und an das Finanzministerium überwiesen. Ebenso wurden netto (also nach Abzug der anfallenden Vorsteuer) 98 Mio. Euro Umsatzsteuer von den Kunden des Post-Konzerns eingehoben und abgeführt. Schließlich wurden die Sozialversicherungsbeiträge der Mitarbeiter in Höhe von 81 Mio. Euro für den jeweiligen Sozialversicherungsträger einbehalten. Damit trug der Postkonzern im Jahr 2012 in Österreich einen Anteil von 0,42 Prozent am Gesamtaufkommen der genannten Abgaben.

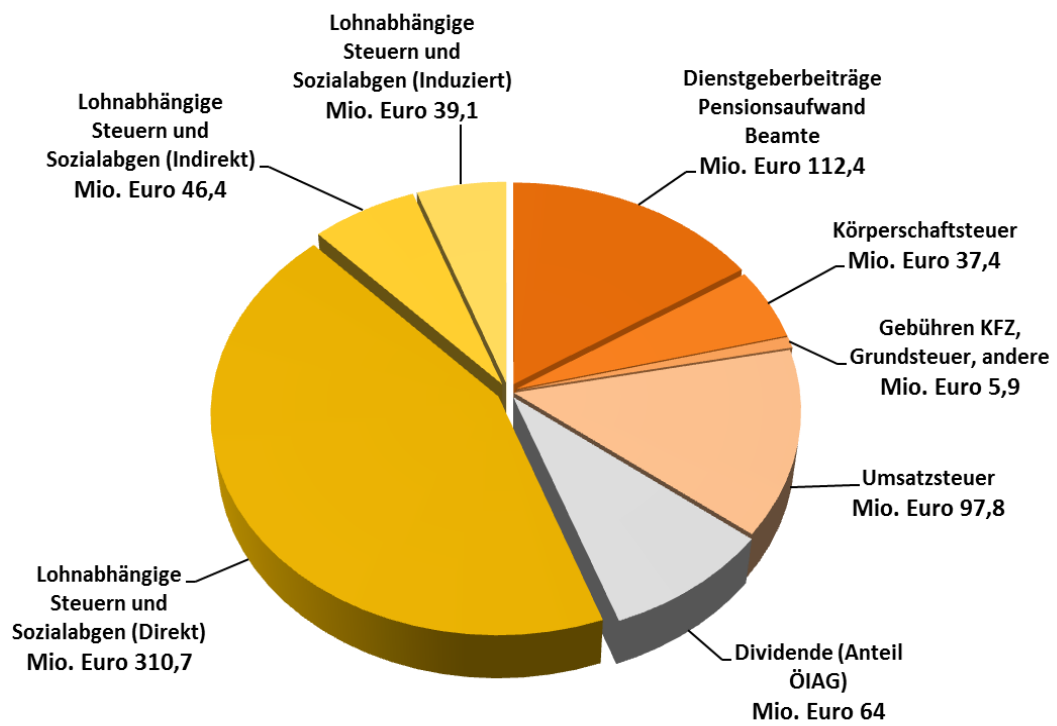
Abbildung 8: Inländische durch die Post AG eingehobene Steuern und Abgaben, 2012, in Mio. Euro



Quelle: Post AG, Economica

In Abbildung 9 wird die gesamte jährliche Fiskalleistung des „Netzwerks Post“ an den österreichischen Staat im Überblick dargestellt, d.h. alle Steuern und Abgaben, die auf Grund der wirtschaftlichen Aktivitäten der Post direkt, indirekt und induziert im Wirtschaftsjahr 2012 angefallen sind. Aufgrund unterschiedlicher Klassifikationen ergeben sich in dieser Darstellung zum Teil andere Teilbeträge der einzelnen Abgaben, als in den vorherigen Betrachtungen. Zu den bereits oben angeführten Beträgen kommt in dieser Betrachtung noch die Dividendenzahlung an die ÖIAG dazu. Die ÖIAG hält im Namen der Republik Österreich die Anteile an der Post AG, wodurch deren Ausschüttungen ebenfalls (indirekt) dem Staat als Einnahmen zufließen. Insgesamt ergab sich somit im Jahr 2012 eine Fiskalleistung der Post in Höhe von 714 Mio. Euro. Dieser Wert stellt allerdings eine Untergrenze des tatsächlich anfallenden Aufkommens dar, da etwa die Ertragsteuern der Unternehmen, die im Wertschöpfungsprozess der Post eingebunden sind, nicht erfasst sind, wie auch nicht die Kapitalertragsteuern aus den Dividendenzahlungen der Post AG an inländische Steuerpflichtige. Die Fiskalleistung lag 2012 somit über dem Gesamtaufkommen der Stabilitätsabgabe (Bankenabgabe) mit 583 Mio. Euro und war auch höher als das Aufkommen aus der Grundsteuer, das 622 Mio. Euro betrug.

Abbildung 9: Gesamte inländische Fiskalleistung des Netzwerks Post, 2012, in Mio. Euro



Quelle: Post AG, Economica

Markus Fichtinger, Christian Helmenstein, Felicia Kerschbaum, Anna Kleissner,
Philipp Krabb, Hanno Lorenz

Der ökonomische Fußabdruck des Leitunternehmens Österreichische Post AG

Projektbericht / Research Report

© 2013 Economica Institut für Wirtschaftsforschung / Economica Institute of Economic Research.
Liniengasse 50-52, A-1060 Wien • ☎ +43 676 3200-400 • www.economica.at
